

Es war wohl so etwas wie heiliger Zorn, mit dem Jesus da im Tempelbereich „auf- bzw. abräumte“. Das war es genau, was überhaupt ein Hauptanliegen Jesu war: die Religion von allem zu befreien, was die Beziehung zu Gott mehr behinderte als förderte.

Diese Händler stehen für den ganzen „Kuhhandel“, den die Gesetzeslehrer aus der Religion gemacht hatten: „Du musst so und so viele Tiere opfern, du musst das und das und das machen, dann bist du gerecht. Dann muss dich Gott ‚gerecht---, freisprechen““. Wenn man Religion so versteht, dann macht sich der Mensch zum Herrn über Gott. ‚Wenn ich das alles mache, dann muss Gott‘. Deshalb schreibt Paulus später, dass das Gesetz, das ursprünglich als Lebenshilfe gedacht war, durch den falschen Gebrauch geradezu zur Sünde verleiten kann, zur Überheblichkeit gegenüber Gott. Das ist Hochmut, und Hochmut ist die Ursünde der Menschheit.

Das „Neue“, das Jesus gebracht oder zurückgebracht hat, war: die Menschen sollen erkennen, dass sie zuerst geliebt und von vornherein begnadet sind, und dass die Gestalt des Lebens zu einer Antwort auf diese Gnade werden soll. Also: Nicht zuerst die Leistung des Menschen, sondern zuerst die Liebe.

Das war auch die große Erkenntnis des Paulus in seiner Bekehrung. Er war ja auch aufgewachsen im Geist der Gesetzeslehrer und wollte die neue Lehre, der die Christen anhängen, ausrotten. Als der dann aber Jesus auf dem Weg nach Damaskus begegnete, bemerkte er, dass er blind gewesen war und das Wesentliche nicht erkannt hatte: die Gnade. Für seine neue Erkenntnis zog er dann unter größten Strapazen von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt in Kleinasien (Türkei) und Griechenland, und dort vor allem dorthin, wo jüdische Gemeinden waren, weil er glaubte, man müsste die Juden nur von dem falschen Glauben wegbringen, dass man durch das Gesetz gerecht werde, dann wäre alles gut. Aber er musste die Erfahrung machen, dass er mit dieser Lehre bei den Heiden besser ankam.

Leider ist auch die Kirche wieder aufgesprungen auf das Pferd, von dem Paulus gestürzt worden war. Wäre es nicht so gewesen, hätte es keiner Reformation und keines Martin Luther bedurft, dessen Haupt-Kritikpunkt genau die Lehre war: Der Mensch könne sich die Gerechtigkeit vor Gott selbst verdienen, erkaufen oder was auch immer. Aber es war und ist auch mit der Reformation nicht getan: Auch viele von uns wurden noch in die Mentalität hineinerzogen: Wenn du das und das machst, bist du gut, bist du gerecht und kommst du in den Himmel. Wenn nicht, wirst du in der Hölle brutzeln.

Ich finde, das wäre ein wichtiges Thema, mit dem wir uns geistigerweise in der Fastenzeit beschäftigen sollten. In der Osternacht werden wir ja das Taufversprechen erneuern. Die Hauptaussage, die wir bei der Taufe mit auf den Weg bekommen haben, lautet ja: „Du bist Gottes Kind. Du bist geliebt – vor jeder Leistung.“ Die Fastenzeit hätte ihren Sinn und Zweck erfüllt, wenn wir dieses Bewusstsein, die Dankbarkeit dafür die Freude daran mit neuer Überzeugung in das Taufversprechen hineinlegen könnten.

Ablesen kann man die neue Mentalität eben daran, dass aus dem „Du musst das und das“ eine tiefe Dankbarkeit wird: „Ich bin reich beschenkt.“ Dann wird aus dem Muss ein „Ich darf“, „Ich will“ . Und so ein Leben ist nicht mehr bestimmt vom Vergleichen mit anderen und von Neid, sondern vom Wunsch, zu teilen und weiterzugeben. Bei solchen Menschen ist die Tempelreinigung ein zweites Mal gelungen. Amen.

Pfr. Arnold Faurle